

ländischen Mitbürger, die seitdem jährlich Ende September/Anfang Oktober begangen wird. Inzwischen ist sie durch den Zusatz »interkulturelle Woche« erweitert worden.

Es ist daran zu erinnern, dass bereits seit mehreren Jahren von der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) in Zusammenarbeit mit dem Zentralrat der Muslime in Deutschland die Initiative »weißt du, wer ich bin?« und vorher die Aktion »Lade deinen Nachbarn ein« durchgeführt worden ist. Das Thema Religion ist gegen Ende der siebziger Jahre auch auf Kirchentagen aufgenommen worden.

Aber erst relativ spät ist auf das eigene religiöse Bedürfnis von Muslimen in der deutschen Gesellschaft eingegangen worden. Die Kirchen sind in diesem Prozess durch viele Veranstaltungen in der Erwachsenenbildung und der Akademiearbeit zu wichtigen Fürsprechern und Vermittlern geworden. Ein noch nicht genügend gelöstes Problem ist aber der Bau von Moscheen an hervorgehobenen Plätzen. Eine intensivere Besinnung auf die eigenen religiösen Wurzeln seitens der deutschen Bevölkerung könnte hier zu einem größeren Verständnis führen.

Eine jüdische Perspektive auf Religionsfreiheit und Integration in Deutschland

von **Walter Rothschild**

Auch wenn sich Delegierte von Religionsgemeinschaften 30 Jahre lang halbjährlich getroffen haben, wie in der Islamisch-Christlichen Arbeitsgruppe, bleibt viel zu tun. Dieser Dialog ist asymmetrisch. Eine Gruppe ist hier als alteingesessene, die Christen, und eine Gruppe ist hier als Neuankömmlinge. Das ist das Erbe der Geschichte. Deshalb spricht man bei Fragen des Religionsunterrichts mehr über Politik, statt über Theologie. Denn z. B. von den Muslimen in Nordrheinwestfalen gehören nur 40% zu einer Moscheegemeinschaft. Das ist genau das Problem von jüdischen Gemeinschaften auch. Gibt es einen deutschen Islam? Es gab ein deutsches Judentum und dieses besteht nicht mehr. Ich bin der einzige deutsche Jude, der übrig ist, obwohl ich in England geboren bin. Es gibt keine Juden in Deutschland; ich bin ein liberaler Rabbiner, und der Zentralrat der Juden in Deutschland tut noch immer so, als ob die Liberalen keine Juden sind. Innerhalb des Zentralrats weiß man schon von den neuen Zuwanderern, die jetzt 80% oder mehr der Zentralratgemeinde-Mitgliedschaft bilden, dass sie in der Mehrheit nicht jüdisch sind. Im Herbst 2006 gab es Streit, weil das jüdische Rabbinat Herrn Rabbi Ehrenberg in Berlin nicht anerkennt, Streit auch bei der Ratstagung der orthodoxen Rabbinerkonferenz, wer Rabbiner oder Jude ist. Jeder erkennt den anderen nicht als Juden an, d. h.

wir sind noch in der gleichen Situation wie die Christen vor ein paar Jahrzehnten: Wer ist Christ, nur ich, die anderen sind alle Heiden, Abergläubige usw. – ich glaube, aber! Das aber ist sehr wichtig im Judentum.

Grundgesetz und Koran bleibt immer eine Frage. Die Juden waren fast überall eine ganz kleine Minderheit und wir haben eine Art von Überlebensphilosophie entwickelt, das Gesetz des Landes ist das Gesetz. D. h. wir haben für uns religiöse Gesetze, religiöse Systeme, wenn es um Heiraten, Scheidung, Adoption und andere Sachen geht. Aber in allen diesen Sachen steht das Staatsgesetz an erster Stelle und dann kommt das religiöse, wenn es passt. Keine Frage: die Minderheit hat nicht das Recht gegen die Mehrheit abzustimmen – wir leben dort und so muss es sein.

Aber umgekehrt finden wir in der Bibel, explizit oder implizit, in 1. Mose 9 für alle Menschen 7 noachidische Gesetze. Niemand verlangte, dass die Menschen jüdisch wurden, sondern sie sollten sich an ein paar grundlegende Gesetze halten, damit alle friedlich zusammenleben konnten. Keiner nahm ihnen ihre Religion. Das Judentum war und ist sehr tolerant gegenüber anderen Religionen, einen Weltanspruch haben wir nicht; wir sind eine Dorfreligion. Jede Gemeinde war selbständig, es gab nie den Bedarf, die Babylonier oder die Ägypter zum Judentum zu bringen. Es gab Streit oder Reibereien, wenn andere Leute versuchten, die Juden zu ihrer Religion zu bekehren, dann redeten die Propheten ganz heftig gegen Aberglauben, Götzenbilder usw. Aber es gab keinen Versuch, die anderen zum Judentum zu bekehren. Wir behalten unsere Streitigkeiten für den Innenbedarf: also Juden gegen Juden. Aber es stört Juden überhaupt nicht, wenn Muslime Muslime und Christen Christen sind, solange sie uns allein lassen. Wenn sie versuchen, uns zu bekehren oder zu unterdrücken, zu vertreiben oder zu ermorden, sind wir dagegen, aber sonst ist es kein Problem. In Israel gibt es Kirchen, Moscheen, einen Baha'i-Tempel

und eine Mormonen-Universität und viele Arten von religiösen Stiftungen usw. Solange sie ihre Arbeit ruhig und still machen und nicht die Gemeinschaft und den gesellschaftlichen Frieden stören – das hat als Beispiel für Integration, Assimilation oder Toleranz, wie auch immer, etwas zu lehren.

Die Fragen von Frauenkommentaren zum Koran finde ich sehr wichtig. Es gibt in den letzten 20-30 Jahren viel mehr derartige Kommentare zu religiösen Gesetzestexten und das gibt eine völlig andere Perspektive. Jetzt haben wir mehr Rabbinerinnen, genau wie es in einigen Teilen der Kirche mehr Pfarrerrinnen gibt, Theologinnen sind schon wichtig genug auch für die Frage des Religionsunterrichts: Ich war auch Religionslehrer, ich weiß nicht, was die Kinder von mir gelernt haben, ich habe viel von den Kindern gelernt. Früher gab es Bildung, jetzt gibt es nur Ausbildung. Die Zeiten von Bildung sind vorbei, wir müssen sie wiederfinden. Demgegenüber sind die verschiedenen Freiheiten keine neue Frage: Ich wohne/lebe hier, ich bin die wichtigste Person in meiner Welt, alle anderen Personen kreisen um mich. Das Problem ist, jeder andere denkt dasselbe, d. h. irgendwie muss man mit dem Nachbarn, dem Nächsten, zurecht kommen. Ich habe gelernt, wenn die Nächstenliebe zu schwierig ist, soll man den Übernächsten lieben. Wenn das Gesetz befiehlt, unseren Nachbarn zu lieben, dann ist das eine sehr wichtige Frage für Immigrantengruppen. Dann soll man die Nachbarn sehr sorgfältig aussuchen, mit denen man leben möchte. Das ist ein Teil des gegenseitigen Respekts. Man verlangt sehr viel, man muss aber auch ein wenig dafür tun.

Ich bin hier als Vertreter einer Religion, deren Theologie nicht existiert. Wir haben Anekdoten, Geschichten, Theorie, Liturgie, Lieder, aber wir haben keine Theologie. Religion ist irrational. Die Christen haben über die Jahrhunderte hinweg mit ihren Lehrstühlen, Universitätsabteilungen usw. alles sehr sorgfältig systematisiert, dogmatisiert und jetzt stehen sie, wie z. T. in der

Kirchengeschichte, vor der Frage, wie man modernisieren kann. Für Muslime stellt sich diese Frage angesichts der Beziehung zwischen Muslime in Deutschland oder in Europa und Muslimen in arabischen Ländern oder Iran. Diese Fragen sind wichtig, da wir von unterschiedlichen Kulturen reden, nicht von Fakten. Es ist wirklich schwierig, Fakten aus religiösen Traditionen zu ziehen, außer den Fakten, wie viele von den anderen ermordet worden sind. Gibt es wirklich einen Gott? Ich hoffe so, ich glaube so, aber ich kann es nicht beweisen. Wenn es um die Beziehungen zwischen den Kirchen geht oder zwischen unterschiedlichen Arten von Muslimen, stellt man die gleichen Fragen: wie kann ich beweisen, was ich glaube? Je unsicherer man ist, desto lauter schreit man normalerweise. Glauben Christen wirklich mit Johannes 1,1, dass es nur ein Wort gab und es dabei bleibt? Jeder hat andere Wörter gehört. Diese Tradition besteht im Judentum bei der Sinai-Offenbarung, dass einige hörten: »Haltet den Schabbat!«, andere hörten: »Erinnert den Schabbat!« – zwei Sachen in einem Wort wurden gehört. Nur wenn man glaubt, dass der gleiche Gott zu verschiedenen Menschen in unterschiedlichen Sprachen gemäß unterschiedlichen Meinungen sprechen kann, kann man wirklich globalisiert von einem Gott sprechen. Eigentlich ist dieser Weltanspruch von Monotheismus die allererste Art von Globalisierung. Wenn man glaubt, dass der eine Gott alle Menschen auf der ganzen Welt geschaffen hat, ist das ein globalisiertes Konzept.

Integration, Christentum und Islam in Europa

von Christoph Elsas

Welche Rolle spielt eine solche Thematik bei einem Gesamtbild der Lebensformen des europäischen Menschen, wie es das grundlegende Buch des Freiburger Historikers Wolfgang REINHARD vom ausgehenden Mittelalter bis zur Gegenwart, vorgelegt hat?¹ Entsprechend der Unterteilung in eine historische Anthropologie (dazu 9-42) des Körpers (43-197), der Mitmenschen (199-394) und der Umwelten (395-601) kommen zunächst mögliche Einflüsse des muslimischen Orients auf die Kultivierung von Körperlichkeit und Sexualität während der Kreuzzüge und der Reconquista zur Sprache (52) und andererseits das in christlicher wie bis heute in muslimischer Tradition gebrochene Verhältnis zur Nacktheit (64). Gemeinsames sieht das Buch auch darin, dass »unter den bekannten machistischen Verhältnissen romanischer und islamischer Länder« die Mutter des Mannes die stärkste Rolle in der Familie hat (69), andererseits im katholischen Süden und im Islam, obwohl das religiöse Gesetz in sexuellen Dingen außerordentlich streng ist, der Umgang mit sündiger Alltagspraxis meist milder und nur die männliche Kontrolle der Frauen wichtig ist (85f).

Nicht ausdrücklich erwähnt ist die Gemeinsamkeit, dass es im Monotheismus um Gehorsam gegen Gott geht und damit von den Sinnen in erster Linie das Gehör

¹ Wolfgang REINHARD, *Lebensformen Europas. Eine historische Kulturanthropologie*, Beck/München 2004, 718 S. (mit kapitelweise zugeordneter reicher Bibliographie)